Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier"Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 657.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 12. Juni, 1912. — No. 33.

Generalstäbler der Luft.

Deutsche Armee-Verwaltung ordnet Lehrkurse an. — Neue Aera prophezeit. — Kaiser altert auffallend. — Vom Bodensee bis Hamburg in 10 Stunden. — Spionage in Spandau. — Berlin als Musterstadt.

Berlin, den 10. Juni. — Die deutsche Heeresverwaltung verlegt sich mit voller Energie auf die weitere Ausgestaltung der Armee-Luftflotte und zeigt auf einen neuerlichen Entschluß, daß sie nicht gesonnen ist, auf halbem Wege Halt zu machen. Es werden jetzt auch Generalstabs-Offiziere in der Aviatik ausgebildet. Das Luftschifferkorps soll nicht nur zu einem Appendix, sondern zu einem quantitativ und qualitativ hervorragenden wesentlichen Bestandtheil der deutschen Armee geformt werden, wobei Frankreich zum großen Theil als Vorbild betrachtet wird.

Fortschritt für drahtlosen Verkehr.

Dem Leiter der deutschen Telefunkengesellschaft, Grafen Georg v. Arco, ist nach langen zielbewußten Versuchen die Konstruktion einer Maschine gelungen, die vielleicht dazu bestimmt ist, eine neue Aera für die drahtlose Telegraphie und Telephonie einzuleiten.

Kaiser altert auffallend schnell.

Berlin, den 10. Juni. — Von herrlichem Wetter begünstigt, fand auf dem Tempelhofer Felde die jährliche Frühjahrs-Parade der Truppen statt. Das imposante militärische Schauspiel, dem der Kaiser mit seinen Söhnen und allen anderen Mitgliedern des königlichen Hauses, mit Ausnahme der Kaiserin, beiwohnten, bot ein prächtiges Bild und lockte — wie immer — riesige Menschenmassen an. Auf dem Wege nach dem Paradefelde erhielt der Kaiser Ovationen. Allgemein fiel auf, daß er merkwürdig gealtert erschien und sein blasses Gesicht einen noch ernsteren Ausdruck trug, als sonst. Unter den Gästen des Monarchen befanden sich der britische Generalmajor Lindley und der württembergische Oberst v. Körbling. Freudige Ueberraschung und Jubel erregte während der Parade das Erscheinen von zwei Fliegern mit der Rümplertaube „Harlan", und hohe Wogen des Enthusiasmus entfesselte der Aufmarsch von Tausenden jugendlicher „Pfadfinder", der deutschen Boy Scouts.

Vom Bodensee bis Hamburg in 10 Stunden.

Berlin, den 10. Juni. — Die Jungfernreise des neuen Militär-Luftschiffes „Zeppelin 3", der nach einer glänzenden Fahrt in Hamburg anlangte, hat sich zu einem Triumph für den Grafen Zeppelin gestaltet. Der gigantische Lenkballon stieg kurz vor elf Uhr abends mit dem greisen Erfinder am Steuer in Friedrichshafen auf und langte um 9.35 am nächsten Morgen wohlbehalten an seinem Bestimmungsort an. Auf dem Landungsplatz wurden das Luftschiff und seine Schöpfer von einer riesigen Menschenmenge mit brausendem Jubel begrüßt. Die Fahrt vom Bodensee bis nach Hamburg dauerte dennoch nur 10 Stunden.

Spionage in Spandau.

Berlin, den 10. Juni. — Ein kühner Einbruchsdiebstahl, der wahrscheinlich in direktem Zusammenhang mit einer wohlgeplanten Spionage im Interesse einer fremden Macht steht, hat die Behörde alarmirt und zu umfassenden Recherchen Veranlassung gegeben. Im Artillerie-Depot zu Spandau haben Diebe nächtlicher Weile mit einem Nachschlüssel ein Haus geöffnet, in dem wichtige militärische Dokumente aufbewahrt zu werden pflegen. Die Einbrecher waren offenbar mit den Räumlichkeiten vollständig vertraut. Sie erbrachen einen Schrank und stahlen daraus einhundert Zeichnungen der modernsten Geschütz-Konstruktionen. Die Polizei glaubt eine Spur zu besitzen, die zur Ermittlung der Thäter führen mag, und entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit, um ehestens zum Ziele zu gelangen. Man ist allgemein überzeugt, daß ein sensationeller Spionage-Fall dem Diebstahl zugrunde liegt, der nur in Verbindung mit Angestellten der Verwaltung, die von dem werthvollen Inhalt des Schrankes Kenntnis hatten, ausgeführt werden konnte.

Berlin als Musterstadt.

Berlin, den 10. Juni. — Daß der Ruf der deutschen Reichshauptstadt, was musterhafte Verwaltung und moderne Einrichtungen betrifft, überall in's Ausland dringt, beweist abermals die erfolgte Ankunft einer Gesellschaft, Vertreter der schwedischen Regierung, die hierher kamen, um an Ort und Stelle städtische Studien zu machen. Die Herren wurden von der hiesigen schwedischen Kolonie und Vertretern der Stadt empfangen und nach ihren Hotels geleitet. Einer von ihnen, Sixt von Nilsen, äußerte sich über den Zweck der Reise befragt, daß die Gesellschaft die mustergiltigen Einrichtungen Berlins, deren Ruf in der ganzen Welt gepriesen werde, aus eigener Anschauung kennen lernen wolle, um in der Heimath daraus Nutzen ziehen zu können. Die Herren werden mehrere Tage hier verbleiben und von Vertretern der Stadt Berlin überall begleitet werden, wo sie Studien machen wollen.

Halbe Million im Ofen.

Würzburg, den 10. Juni. — In Heidingsfeld starb der als Sonderling bekannte, alleinstehende Privatier Leopold Bamberger. Nach seinem Tode fand die Nachlaßkommission im Bettstroh und im Ofen versteckt etwa eine halbe Million Mark in Pfandbriefen. Bamberger hatt, wie sich herausstellte, seit langer Zeit keine Kapital-Rentensteuer mehr entrichtet. Er galt aber früher als reicher Mann und war auch wiederholt in Wucherprozesse verwickelt. Ludwig Ganghofer erzählt bekanntlich in seine „Erinnerungen" wie er von Bamberger als Student Geld borgte.

Rußlands Sorgenkind.

Die Unruhe unter der Besatzung der russischen Flotte bereitet den Behörden schwere Sorgen. — In Finnland gährt es weiter. — „Los von Amerika" die Losung. — In Rußland nicht gewünscht, daher ausgeschlossen.

St. Petersburg, den 10. Juni. — Nicht geringe Beunruhigung haben verschiedene Verhaftung von Matrosen vom baltischen Flotten-Geschwader hervorgerufen. Eine Anzahl Polizisten des Geheimdienstes verhafteten zuerst gegen zwanzig Matrosen vom Schlachtschiff „Czarevitch" und vom Kreuzer „Baltic". Hierauf statteten sie den im Hafen von Kronstadt liegenden Schiffen einen Besuch ab und nahmen weitere Verhaftungen auf dem Flaggschiffe „Rossiya" vor. Diese Festnahmen führten zu dem Gerüchte, daß man einer großen Verschwörung unter den Matrosen des baltischen Geschwaders auf die Spur gekommen sei. Es soll unter den Matrosen dieses Geschwaders ein „Bund der Freiheitsliebenden" bestehen, der nichts Geringeres als eine Meuterei des gesamten Besatzungspersonals aller Schiffe des baltischen Geschwaders plante. Die Schiffs-Besatzungen sollten zu einer bestimmten Frist ihrer Offiziere ermorden und alsdann das Geschwader gegen St. Petersburg dirigieren.

Unruhen in Finnland greifen um sich.

Helsingfors. — Die revolutionäre Bewegung in Finnland greift immer weiter um sich. Man glaubt, daß die beabsichtigte Meuterei des baltischen Geschwaders auf revolutionäre Umtriebe in Finnnland zurückzuführen sei. Das revolutionäre Komitee, das den Aufstand in Finnland vorbereitet, soll sich zur Zeit aber noch in Amerika befinden. Erst, wenn die Zeit zum Losschlagen gekommen ist, will es nach Finnland übersiedeln und von da aus den Aufstand und die Freiheitserhebung des finländischen Volkes leiten. So wurde wenigstens der russischen Geheimpolizei berichtet. Die Behörden treffen alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln, um die Unruhen im Keime zu ersticken.

„Los von Amerika".

St. Petersburg, den 10. Juni. — Der landwirthschaftliche Ausschuß hat der Duma eine Vorlage unterbreitet, die $60,000 für vergleichende Versuche mit britischen, deutschen, canadischen und anderen landwirthschaftlichen Maschinen auswirft. Die Forderung geschieht „zu dem Zweck, die russische Landwirthschaft von dem amerikanischen Monopol zu befreien".

Amerikanischer Schriftsteller an Grenze ausgeschlossen.

Eydtkuhnen, Ostpreußen, den 10. Juni. — Der bekannte amerikanische Schriftsteller und amerikanische Bürger Herman Bernstein, aus Deutschland gebürtig, ist hier nicht über die russische Grenze gelassen, sondern zurückgewiesen worden. Die russischen Konsuln in New York und London hatten sich geweigert, seinen Paß zu visiren, doch hatte er das Visum vom russischen Konsul in Paris erhalten.

Dank an den Kaiser.

Berlin, den 10. Juni. — Prinz Ernst August von Cumberland, der Leutnant im bayerischen 1. Schweren Reiterregiment ist, traf in Berlin ein. Er sollte im Namen seines Vaters, des Herzogs Ernst August, dem Kaiser für die Teilnahme danken, die der Monarch anläßlich des jähen Todes des Prinzen Georg Wilhelm, des ältesten Sohnes des Cumberländers, an den Tag gelegt hat.

Attentat auf Graf Tisza.

Abgeordneter Kovacs feuert dreimal auf Graf Tisza, ohne zu treffen. — Kovacs begeht alsdann Selbstmord. — Von Spree zur Donau. — Katastrophen in Süd-Ungarn. — Ort durch Brandstiftung vernichtet.

Budapest, den 10. Juni. — Auf Graf Stephan Tisza, Präsident des Abgeordnetenhauses, wurde in der Sitzung des Hauses von dem Abgeordneten M. Kovacs, Anhänger der Oppositions-Partei ein Revolver Attentat unternommen, das glücklicherweise glimpflich ablief. Kovacs, der über die Ernennung des Grafen Tisza, den „Mann mit der starken Hand" erbittert war, begab sich auf die Tribüne in die Loge der Preß-Vertreter, lehnte sich über das Geländer und feuerte aus einem Revolver drei Schüsse auf den Grafen Tisza, die aber sämtlich ihr Ziel verfehlten. Hierauf richtete Kovacs die Waffe gegen sich selbst und beging Selbstmord. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Abgeordneten. Nur Graf Tisza blieb ruhig. Nachdem man Kovacs's Leiche entfernt hatte, wurde die Sitzung fortgesetzt.

Berliner Stadtvertretung in Wien jubelnd begrüßt.

Wien, den 10. Juni. — Der schon vor längerer Zeit angekündigte Besuch der Berliner Stadtvertretung in der Kaiserstadt an der Donau ist zum Ereignis geworden, das im Mittelpunkt des Interesses steht. Wie erinnerlich, hatte der Wiener Stadtrath durch Bürgermeister Dr. Neumayer an die Berliner Gemeindebehörden eine herzliche Einladung zu dem Besuch ergehen lassen, die von Oberbürgermeister Dr. Kirschner Namens der Berliner Stadtvertretung freudigst acceptirt wurde. Der Besuch der Berliner Gäste gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der deutsch-österreichischen Freundschaft. Eine aus hundert Mitgliedern des Wiener Stadtraths bestehende Abordnung, an ihrer Spitze Bürgermeister Dr. Neumayer und drei Vize-Bürgermeister, sowie die zu dem offiziellen Akt erschienenen Vertreter der deutschen Botschaft hießen in überaus herzlicher Weise den Berliner Oberbürgermeister Dr. Kirschner und die übrigen Vertreter der Gemeindebehörden der deutschen Reichshauptstadt willkommen. Die Berliner Deputation, die von der ganzen Bevölkerung enthusiastisch gefeiert und von der Presse in warm geschriebenen Leitartikeln willkommen geheißen wird, wurde vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen.

Katastrophen in Süd-Ungarn.

Budapest, den 10. Juni. — Das Hochwasser, von dem Ungarn seit mehreren Tagen heimgesucht wird, bringt die größten Gefahren mit sich. Budapest selbst ist nicht verschont geblieben. Ganze Stadttheile sind überschwemmt, und zahlreiche Bewohner sehen sich den schlimmsten Unbilden ausgesetzt. Im südlichen Ungarn steht es am ärgsten. Dort haben sich wirkliche Katastrophen ereignet. Im Komitat Temeswar sind bereits 130 Leichen aus der Fluth geborgen worden. Ganze Ortschaften sind zerstört und die Felder der Vernichtung anheimgefallen.

Ort durch Brandstiftung vernichtet.

Wien, den 10. Juni. — Einer durch Verbrecherhände heraufbeschworenen furchtbaren Brandkatastrophe ist die ganze Ortschaft Toki in Nordgalizien, Bezirkshauptmannschaft Zbaraz, zu Raub geworden. Der ganze Ort ist eingeäschert, über 2000 Menschen sind obdachlos. Eine Anzahl der Bewohner ist bei den Bemühungen, ihre Habe zu retten, in den Flammen umgekommen. Die Bemühungen der Bevölkerung, dem gefräßigen Element Einhalt zu gebieten, waren verzweifelte. Nach kurzer Zeit hatte das Feuer unter den leichten Bauwerken einen derartigen Umfang angenommen, daß jede Aussicht auf Löscherfolg schwand. Von der Windrichtung begünstigt, war bald der ganze Ort ein Flammenmeer. Auch eine Menge von Vieh, jeder Art ist verbrannt. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Austausch von Toasten.

Wien, den 10. Juni. — Bei dem Galadiner, das Kaiser Franz Joseph auf Schloß Schönbrunn zu Ehren des Königs Ferdinand der Bulgarien veranstaltete, tauschten die beiden Monarchen Toaste aus, die auf einen sehr herzlichen Ton gestimmt waren. In den Trinksprüchen wurde die gedeihliche Entwicklung Bulgariens betont, die so viel zur Förderung des Friedens beitrage, und der ausgezeichneten Beziehungen gedacht, die zwischen der Doppelmonarchie und dem Balkanstaate obwalten.

Gerüchte über Verpfuschung des ersten Dreadnoughts.

Wien, den 10. Juni. — Den peinlichsten Eindruck rufen Gerüchte hervor, die über den ersten, seiner Fertigstellung entgegengehenden Dreadnought der Kriegsflotte Oesterreich-Ungarns, „Viribus Unitis", im Umlauf sind. Die Gerüchte entbehren zwar vorläufig jeder Bestätigung von verantwortlicher Seite, behaupten sich aber hartnäckig und erheischen eine demnächstige amtliche Aufklärung. Ihnen zufolge ist das neue Schlachtschiff falsch konstruirt. Alle möglichen Rechenfehler sollen vorgekommen sein. Gewicht und Tiefgang angeblich erheblich größer, als in den Spezifikationen vorgesehen war, sodaß die Manövrir-Tüchtigkeit um fünfzig Prozent verringert sein soll.

Aufruhr in Belgien.

Kämpfe zwischen Sozialisten und Gendarmen. — Schreckensherrschaft in mehreren Städten Belgiens. — 50,000 Reservisten werden zu den Fahnen gerufen, da die Behörden den Ausbruch ein Revolution fürchten.

Brüssel, Belgien, den 10. Juni. — Die Wahlen in Belgien haben Aufruhr und Blutvergießen in verschiedenen Städten des Landes zur Folge gehabt. Stellenweise nahmen die Unruhen solchen Umfang an, daß man glauben konnte, es sei eine Revolution ausgebrochen. In Liege und Verviers feuerte das Militär auf die sozialistischen Aufrührer und viele Menschen wurden getötet oder verwundet. Das sozialistische Zentralkomite hat beschlossen, einen Generalstreik zu erklären. Man befürchtet, daß die Unruhen in vergrößertem Maßstabe überall ausbrechen werden. In Antwerpen schloß sich ein Bataillon Schützen und ein Batterie Artillerie den Sozialdemokraten an. Fenster wurden eingeworfen und Läden geplündert. Als der Pöbel in Verviers die Gendarmen mit allerlei Wurfgeschossen angriff, gaben die Sicherheitsbeamten Feuer. 30 Menschen stürzten todt oder verwundet nieder. Sieben Gendarmen wurden schwer verletzt. Hunderte von Verhaftungen wurden vorgenommen. Mehrere Jesuitenschulen und katholische Anstalten wurden von dem Pöbel angegriffen und demolirt. In den meisten Fällen wurden die Aufrührer von den Gendarmen, die mit der blanken Klinge auf sie einhieben, zurückgetrieben. Der Hauptkampf in Liege fand in der Nähe der sozialistischen Hauptquartiers „Populaire" statt. Aus dem Hause wurde mit Revolvern auf die Gendarmen und das Militär geschossen und der Befehlshaben gab Befehl, scharf zu schießen. Ein Kugelhagel ergoß sich über die unbotmäßige Menge, die ihr Heil in der Flucht suchte und viele Todte und Verwundete zurückließ. In Liege fanden schon Straßenkämpfe statt. Die Aufrührer hatten Barrikaden gebaut und wichen nur schrittweise zurück. Der angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

50,000 Reservisten zu den Waffen.

Brüssel, den 10. Juni. — 50,000 Reservisten werden sofort zu den Waffen gerufen werden, da man den Ausbruch einer regelrechten Revolution befürchtet. Aus Brüssel, Bruges, Tournai, Ghent, Louvain, Liege, Verviers und Antwerpen werden ernste Unruhen gemeldet. Die Revolte der Sozialisten wurde durch das Resultat der Wahlen zur Deputirtenkammer heraufbeschworen. Die vereinigten Sozialisten und Liberalen kämpfen gegen die klerikale Partei und wurden geschlagen. Die klerikale Partei erwählte 101, die Liberalen 44, die Sozialisten 39 und die Demokraten zwei Deputirte, sodaß die Majorität der Klerikalen sechzehn Stimmen beträgt. Bisher hatte die Majorität nur sechs Stimmen betragen. Die katholischen Zeitungen triumphiren über den Sieg der Klerikalen, die die freien Parochialschulen in denen Religion gelehrt wird, mit den vom Staate unterhaltenen öffentlichen Schulen, die keinen Religionsunterricht ertheilen, auf ein Stufe stellen wollen. Die sozialistischen Führer erklärten, sie hätten einen Fehler begangen, als sie bei der letzten Wahl ein Bündnis mit den Liberalen schlossen. Fortan werden sie ihre Sache allein verfechten. Paul Hymans, der Führer der liberalen Partei appellirte an seine Gesinnungsgenossen, sich nicht auf Gewalttätigkeiten einzulassen und den Kampf um Religionsfreiheit mit legitimen Mitteln auszufechten. In mehreren Bergwerken gingen die Arbeiter an den Streik.

Unterirdischer See in Ungarn.

Budapest, den 10. Juni. — Bei Tapolesa wurde im Vorjahre eine Höhle entdeckt, bei deren genauer Durchsuchung man auf eine weitere Serie wunderschöner Höhlen stieß, die jetzt, mit elektrischer Beleuchtung versehen, für den Fremdenverkehr eröffnet wurden. In einer der Höhlen fand man dieser Tage einen unterirdischen See, der sehr reich an genießbaren Fischen ist.

111,000 ausständig.

Die Familien der streikenden Dockarbeiter in London sehen bitterer Not entgegen. — Vor ewiger Nacht. — Brand auf „Carmania". — Feuersbrunst in Stambul. — Franzosen unternehmen Vorstoß auf Fes.

London, den 10. Juni. — Die Zahl der Leute, die auf dem Gebiet zwischen Themse und Medway nicht an die Arbeit gehen, wird auf 110,000 geschätzt. Es gehören dazu Docker, Kärrner, Seeleute, Heizer und Angehörige der Baugewerkschaften. Der Zuwachs ist ein sehr beträchtlicher, da zahlreiche Unionleute sich bei Schluß der vorigen Woche zu ihren strikenden Kameraden gesellt haben. Trotzdem haben immerhin mehr Leute um Arbeit nachgesucht, als man glaubte; die Arbeitsgesuche von Nichtunionleuten waren zahlreicher, und deshalb haben auch die Striker mehr Posten aufgestellt. Die Seemanns- und Heizer-Union hatte nicht weniger als 600 Mann auf die Beine gebracht, die dafür sorgen sollten, daß auf einlaufenden Dampfern beschäftigte Unionmitglieder sofort an den Ausstand gingen. Arbeitswillige sind in verschiedenen Fällen durch diese Strikeposten hart angefaßt worden. Mit Ausnahme der Docker erhalten jetzt alle Striker Strikegelder. Die Position der Docker beginnt sehr bedenklich zu werden. Die Pfandleiher wollen nichts mehr in Verfatz nehmen, und, falls der Strike nicht schnell zu Ende kommt, sehen viele Familien an der Uferfront bitterster Noth entgegen.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth, steht Erblindung bevor.

London, den 10. Juni. — Der kürzlich behufs Entfernung eines Stars am linken Auge operirte Führer der Heilsarmee, General William Booth, wird, wie die Aerzte nach einer Konsultation erklären, die Sehkraft auf beiden Augen total verlieren. Ein von den Aerzten ausgegebenes offizielles Bulletin sagt: „Es stellt sich jetzt heraus, daß wenig Hoffnung auf die Rettung der Sehkraft General Booths vorhanden ist". Die Enttäuschung des betagten Patienten — General Booth ist 83 Jahre alt, — ist um so schmerzlicher, als die Aerzte anfänglich sich über den Erfolg der Operation so positiv sicher ausgesprochen haben; in geistiger Beziehung ist er jedoch noch recht gut auf dem Posten, und sein allgemeiner Gesundheitszustand ist gut.

Englischer Dampfer in Brand

Liverpool, den 10. Juni. — Auf dem hier im Dock liegenden „Cunard"-Dampfer „Carmania" war ein ernster Brand ausgebrochen, der erst am Abend gelöscht werden konnte. Das Feuer wurde auf die erste Maschine beschränkt, die jedoch völlig ausgebrannt ist. Der Schaden beträgt viele Tausend Dollars. Der Schiffskörper ist nicht beschädigt worden, doch hat vermuthlich ein großer Theil der Ladung durch Wasser Schaden gelitten. Der Ursprung des Brandes ist unbekannt. Die angesetzt gewesene Abfahrt der „Carmania" nach New York ist vom Plan gestrichen worden.

Konstantinopel verheert.

Konstantinopel, den 10. Juni. — Ein verheerender Brand hat ein großes Stück von Stambul, in der Nähe von Akhir Kapussi — dem Stallthor —, in Asche gelegt. Der Schaden ist ein ungeheurer. Stambul ist der mohammedanische Teil der türkischen Hauptstadt und umfaßt das ganze von den Theodosianischen Mauern umschlossene Gebiet der Stadt. Dort stehen der Serail, die hauptsächlichsten Moscheen, Mausoleen der Sultane, die Bäder, die öffentlichen Regierungsbureaus und die noch vorhandenen Reste des alten Konstantinopel. Akhir Kapusi bildet den Eingang zu der Lokalität, auf der früher die Ställe des Sultans standen.

Vorstoß auf Fes.

London, den 10. Juni. — Wie eine von Fes ausgesandte Depesche besagt, hat eine vom französischen Kommandierenden General Lyauten ausgesandte starke Kolonne die feindlichen Eingeborenen sechs Meilen vor der Stadt auseinandergesprengt. Die französische Artillerie hat das Lager beschossen und den Stammesangehörigen, die ununterbrochene Angriffe gegen die Stadt unternahmen, schwere Verluste beigebracht. Auf französischer Seite sind neun Mann gefallen und 28 verwundet worden.

Südamerika im Banne des Winters.

Valparaiso, den 10. Juni. — Chile und Argentinien befinden sich im Banne des schlimmsten Winters, der seit 1905 erlebt worden ist. Der Schneefall ist so enorm, daß die Eisenbahnzüge stecken blieben, und der Betrieb der Bahn über die Anden vollständig eingestellt worden ist.

Nur zum Schutz.

Vierhundertundfünfzig amerikanische Marinesoldaten nach der Stadt Guantanamo unterwegs. — Klagen von Amerikanern über Belästigung durch Aufständische mehrten sich. — Neger sollen sich ergeben. — Aussichten besser.

Cairnanera, Cuba, den 10. Juni. — Bei Deses Poin, nahe Caimanera auf Kuba wurden 450 Mann amerikanische Marineinfantrie unter Oberst Lucas gelandet, die von dort aus sofort mit der Bahn nach der Stadt Guantánamo fortfuhren. Wie ausdrücklich auch jetzt versichert wird, handelt es sich nicht um eine Intervention, sondern nur um den Schutz amerikanischen Eigentums. Die jetzt nach dem Innern des Landes abgegangenen Marinetruppen sind ein Teil des Detachements, das vor einer Woche mit dem Transportdampfer Prairie nach der Marinestation in der Guantanamo-Bucht gebracht wurde; letztere liegt etwas südlich von Caimanera, und von dort aus ist es wieder zehn Meilen nach der Stadt Guantanamo. Von den amerikanischen Ansiedlern in der Umgebung der genannten Stadt, deren Besitzungen teils in Bergwerken, teils in Kaffee- und Tabaksplantagen bestehen, hatten sich in letzter Zeit die Gesuche um Schutz gegen die aufständigen Neger gemehrt. Eine der größten amerikanischen Anlagen in dortiger Gegend ist die Santa Cecilia-Plantage, die schon verschiedentlich von Streifpatrouillen der unter Estonoz stehenden Meuterer heimgesucht wurde, die einige Gebäude anzündeten, und gelegentlich auch Vieh oder Pferde wegtrieben. Die amerikanischen Anlagen liegen fast alle in dem Guantanamo-Tal, wo sich neun Zuckerfabriken befinden, die aus den benachbarten Plantagen mit Zuckerrohr versorgt werden. Die größten amerikanischen Plantagen sind die der Santa Cecilia Sugar Co. von New York, die der United Fruit Co. und die der Nipe Bay Co.

Neger sollen sich ergeben.

Washington, D.C., den 10. Juni. — Nach den im Staatsdepartement in Washington, D. C., von Kuba eintreffenden Depeschen hat sich die Lage in den vom Negeraufstand betroffenen Distrikten der Insel bedeutend gebessert. Die Spanish-American Iron Co. in Daiquiri, in deren Nähe sich das amerikanische Kanonenboot „Paducah" befindet, meldete, daß ein großer Teil der Bergleute die Arbeit wiederaufgenommen hätte und der Rest bald nachfolgen würde. Unruhig soll es nur noch bei Santiago und Firmeza sein. Die Handelskammer von Santiago hat sich gegen die Annahme der von den Ver. Staaten angebotenen Hilfe erklärt, jedoch beschlossen, Gen. Monteagudo zu ersuchen, allen loyalen Bürgern Waffen zur Verfügung zu stellen und das Kriegsrecht zu erklären. Wie der amerikanische Konsul von Sagua La Grande dem Staatsdepartement meldet, ergeben sich täglich zahlreiche Rebellen in der Provinz Santa Clara den Behörden.

Aussichten scheinen besser zu sein.

Havana, den 10. Juni. — Das Senatskomitee für Gesetzgebung empfahl die Annahme eines Gesetzes, das Präsident Gomez von Kuba ermächtigen würde, allerdings nur in der Provinz Oriente, das Kriegsrecht zu erklären. Ohne Zweifel wird die Vorlage am Mittwoch von beiden Häusern angenommen werden.

Nicargua winkt ab.

San Juan del Sur, den 10. Juni. — Wie hier erklärt wird, hat die nicaraguanische Regierung in Managua die durch den Gesandten Weitzel übermittelte Note des amerikanischen Staats-Departments dahin beantwortet, daß die mehrere Millionen Dollars betragende Summe, die Begleichung der Ansprüche von Parteigängern des Regierung gebraucht wurde, vor der Unterzeichnung des Dawson-Uebereinkommens zur Auszahlung gelangte. In der Antwort wurde zugleich angedeutet, daß diese Angelegenheit die Ver. Staaten gar nicht berühre.

Polizei zum Schutze des republikanischen National-Komitees.

Chicago, Ill., den 10. Juni. — Da befürchtet wurde, daß es in der Sitzung der republikanischen National-Komitees, die als Vorläuferin des in Kurzem stattfindenden republikanischen National-Konvents anzusehen ist, zu einem Zusammenstoß zwischen den Leitern der Taft- und Roosevelt-Anhänger kommen würde, so wurden 30 Polizisten nach dem Coliseum beordnet, wo die Sitzung abgehalten wird. Die Beamten des National-Komitees geben sich allerdings alle Mühe, offene Feindseeligkeiten zu verhindern, doch besteht zwischen den Anhängern Tafts und Roosevelts eine derartige Spannung, das alles erwartet werden kann.

Orozco in Verlegenheit.

Wird von der Regierung in Washington für Gewaltaten gegen amerikanische Bürger verantwortlich gehalten. — Huerta kann nur langsam vorrücken, da er ohne Kavallerie ist. — Hauptstadt bedroht.

Washington, D.C., den 10. Juni. — Der amerikanische Konsul Letcher in Chihuahua ist vom Staatsdepartement beauftragt worden, den Rebellenführer Orozco über die aufreizenden Artikel zur Rede zu stellen, die hauptsächlich gegen die amerikanischen Bewohner Mexiko's gerichtet sind und über das ganze Territorium, das die Rebellen kontrolliren, verbreitet wurden. Wie es heißt, ist der Zorn der Rebellen gegen alle Amerikaner auf das Höchste gestiegen, weil die Regierung in Washington strikte Neutralität bewahrt und den Transport von Waffen und Munition über die mexikanische Grenze nicht gestatten will. Die Insurgenten sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten mit Präsident Madero unter einer Decke stecken. Konsul Letcher soll feststellen, ob die aufreizenden Artikel von Orozco inspirirt wurden. Er hat Befehl, sofort über den Erfolg seiner Nachforschungen nach Washington zu berichten. Der amerikanische Konsul in Juarez meldete heute, daß die Haltung der Mexikaner gegen die Amerikaner immer feindseliger wird.

Huerta rückt nur langsam vor.

Chihuahua, Mex., den 10. Juni. — General Orozco sandte von Chihuahua aus Verstärkungen für die unter Oberst Rojas jetzt bei Santa Rosalia, 46 Meilen nördlich von der Hauptstellung der Regierungstruppen, angelangte Vorhut der Rebellentruppen. Wie verlautet, soll General Huerta, der Führere der Regierungstruppen, seine Abteilungen noch nicht weit nördlich von Jiminez, seinem Hauptquartier, vorgeschoben haben, außerdem von Kavallerie fast ganz entblößt sein, da er seine berittenen Truppen zu einer Flankenbewegung gegen Chihuahua abkommandiert haben soll. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß ihm Orozco in den nächsten Tagen seine Kavallerie entgegensenden wird. Dagegen wird das entscheidende Gefecht zwischen den Hauptabteilungen, das vermutlich in der Gegend von Bachimba stattfindet, noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Stadt Mexico bedroht.

Chihuahua, Mex., den 10. Juni. — General Pascual Orozco, Leiter der Revolution im nördlichen Mexiko, hat von Chihuahua, Mex., aus formell Emiliano Zapata, dem Rebellenführer im Süden, den Befehl gegeben, die Stadt Mexiko anzugreifen. Ein Abgesandter Zapatas wurde informiert, Orozco würde einen Angriff auf die Hauptstadt Mexikos erlauben, wenn Zapata seine Ausländer betätigen würde und garantieren könnte, der Lage gewachsen zu sein. Durch die Absendung eines Boten nach dem Norden von seiten Zapatas wird die bereits früher gemachte Behauptung, die Rebellen des Nordens und des Südens seien sich in ihrem Kampf gegen Präs. Madero einig, bestätigt.

Taft begrüßt die Gäste.

Die drei deutschen Kreuzer in Parade vor der Präsidenten Yacht „Mayflower".

Fort Monroe, Va., den 10. Juni. — Mit der Begrüßung des Besuchsgeschwaders durch Präsident Taft in Hampton Roads begann die für die deutschen Gäste geplanten Festlichkeiten. Die drei großen deutschen Kreuzer, die den Besuch der amerikanischen Kriegsschiffe erwidern, kamen, eskortiert von der dritten Division des atlantischen Geschwaders, unter Admiral Winslow, von der Lynnhaven-Bucht in Hampton Roads an. Nach einem Geschützsalut von 21 Schüssen passierten sie in Parade die Jacht „Mayflower", von der aus Präsident Taft, der sich Botschafter Graf von Bernstorff zu Gaste geladen hatte, die Gäste begrüßte. Die deutschen Offiziere waren hierauf Gäste ihrer amerikanischen Kameraden. Am nächsten Tage besuchen sie die Bundes-Hauptstadt, wo ihnen zu Ehren ein Frühstück in der deutschen Botschaft gegeben wurde. Am Mittwoch wurden sie im „Weißen Haus" bewirtet. Hierauf kehrten sie an Bord zurück und die Schiffe traten die Reise nach New York an, wo ihrer eine Reihe anderer Festlichkeiten harrte.